



Einfach mal den Baum umarmen — manche sehen darin eine Kraftquelle. Überhaupt ist das Verhältnis der Menschen zu den Bäumen sehr emotional geprägt. Durch das Buch „Das geheime Leben der Bäume“, das sich lange in der Bestseller-Liste hielt, ist die Diskussion darüber, wie menschlich Bäume sind, neu entfacht worden.

Foto: Patrick Pleul dpa

## Der Wald ist für viele Menschen ein Sehnsuchtsort

Johannes Wurm, der Leiter des Forstbetriebs Nürnberg, über die besondere Beziehung der Bürger zu ihren Bäumen

„Schau hin, die brauchen wieder Geld“. Es ist gar nicht selten, dass dieser Satz fällt, wenn die Waldarbeiter der Bayerischen Staatsforsten unterwegs sind. Johannes Wurm (42) kennt diese Vorwürfe — und schillimere. Wenn es um Bäume geht, wird es schnell emotional. Warum dies so ist und weshalb der Leiter des Forstbetriebs Nürnberg dennoch seinen Traumjob gefunden hat, beantwortet er im Interview.

Die Staatsforsten räumen momen-

Wegen des Reichswaldes?

**Wurm:** Ja — oder wegen des Nürnberger Patriziers Peter Stromer, der im 14. Jahrhundert gelebt hat und als Vater der Forstkultur gilt. Nürnberg mit seiner langen Handwerks-Tradition hatte großen Bedarf an Holz. Darüber hinaus war es ein Brennstoff. Man musste sich frühzeitig Gedanken über Nachhaltigkeit machen.

**Wurm:** Eine Vielzahl schon. Die bedanken sich dann und sagen, dass sie die Hintergründe dieser Maßnahme gar nicht wussten. Gut, einige sind nicht offen dafür — aber die kann man auch nicht erreichen.

— Müssen Sie die Öffentlichkeitsarbeit verstärken?

**Wurm:** Das wäre gut. Es gibt ein-

**Wurm:** Die Vielfältigkeit. Das war schon im Studium etwas, das mir sehr gut gefallen hat. Wildtiere, Botanik, Waldinventur, Zoologie — das war so breitgefächert und man hat einen echten Weitblick bekommen. Das ist auch jetzt in meinem Beruf noch so. Wir bekommen ja nicht nur Beschwerden. Vor kurzem fragte ein Künstler wegen eines Filmprojektes an. Oder

# Der Wald ist für viele Menschen ein Sehnsuchtsort

Johannes Wurm, der Leiter des Forstbetriebs Nürnberg, über die besondere Beziehung der Bürger zu ihren Bäumen

„Schau hin, die brauchen wieder Geld“. Es ist gar nicht selten, dass dieser Satz fällt, wenn die Waldarbeiter der Bayerischen Staatsforsten unterwegs sind. Johannes Wurm (42) kennt diese Vorwürfe – und schlimmere. Wenn es um Bäume geht, wird es schnell emotional. Warum dies so ist und weshalb der Leiter des Forstbetriebs Nürnberg dennoch seinen Traumbjob gefunden hat, beantwortet er im Interview.

**Heir Wurm, wenn Sie einen Sonntagsspaziergang durch den Wald machen, können Sie da überhaupt noch abschalten und genießen oder ist das Arbeit für Ihren Kopf?**

**Johannes Wurm:** Es ist tatsächlich nicht so einfach. Manchmal versuche ich es, aber mein Blick geht natürlich immer auf die Bäume. Berufsbedingt. Und das ist nicht schön, was ich da so sehe. Die Schäden, die ich da nach der Trockenzeit momentan feststelle, sind einfach immens.

**Macht Ihnen das Sorgen?**  
**Wurm:** Ganz ehrlich: ja.

**Aber Sie können doch von Beruffs wegen etwas dagegen unternehmen...**  
**Wurm:** Die Auswirkungen des Klimawandels sind leider nicht komplett vorhersehbar. Entsprechend schwer ist es, darauf zu reagieren. Unser Ziel ist es, naturnahe Mischwälder zu begründen. Es geht ja auch darum, wie der Wald in Zukunft aussehen wird. Welche Bäume werden sich bei uns wohlfühlen? Da müssen jetzt die Wei-

chen gestellt werden. So eine Situation hatten wir aber noch nicht. Das Klima wandelt sich, aber wir können nicht einfach sagen: Setzen wir halt Baumarten wie in Südtalien. Schließlich werden wir dennoch Frostperioden haben und bei minus 20 Grad würden dann diese Baumarten wegsterben.

**Die Staatsforsten räumen momentan gehörig auf. Zum Beispiel im Stedterwald. Ständig wird die Säge angesetzt. Wie reagieren die Menschen?**

**Wurm:** Wir wükten den Trocken-schäden entgegen. Bisweilen sind die Reaktionen darauf sehr emotional. Einer der mildesten Vorwürfe ist noch, dass wir wohl wieder Geld brauchen und daher Holz verkaufen müssen.

**Dadurch nehmen die Bayerischen Staatsforsten ja auch Geld ein.**

**Wurm:** Ja. Und dieses Geld wird wieder investiert und kommt dem Wald zugute. Die Gesellschaft braucht Holz, es ist also ein legitimes Interesse. Die Beweggründe dürften aber nie rein wirtschaftliches Interesse sein. Wenn wir fällen, dann deshalb, weil der Baum krank ist, umzukippen droht oder weil wir Platz für nachwachsende Bäume schaffen müssen. Das geschieht nach eingehender Prüfung. Wenn ich dann höre: Die machen das nur, weil sie Geld brauchen, empfinde ich das als verletzend und es betrübt mich sehr. Schließlich sehen wir uns als Treuhänder des Waldes – in einer langen Tradition. Gerade in Nürnberg.

**Wurm:** Eine Vielzahl schon. Die bedanken sich dann und sagen, dass sie die Hintergründe dieser Maßnahmen gar nicht wussten. Gut, einige sind nicht offen dafür – aber die kann man auch nicht erreichen.

**Müssen Sie die Öffentlichkeit stärker unterstützen?**

**Wurm:** Das wäre gut. Es gibt einfach viele Missverständnisse und falsche Annahmen. Wir sind aber schon voll dabei. Vor ein paar Tagen habe ich mich mit Ihrem Kollegen getroffen, in zwei Stunden werde ich Ihren Kollegen von den Erlanger Nachrichten Rede und Antwort stehen.

**Sie sind seit einigen Wochen Leiter des Forstbetriebes. Nun haben Sie ein verändertes Klima, das Ihnen Sorgen macht, und Bürger, die Ihnen Vorwürfe machen. Hätten Sie lieber einen anderen Berufsweg eingeschlagen?**

**Wurm:** Klares Nein. Das hier ist mein Traumberuf – auch wenn es Schwierigkeiten gibt.

**Wann war Ihnen klar, dass Sie beruflich in diese Richtung gehen wollen?**

**Wurm:** Etwa mit 16 Jahren. Ich war geprägt durch mein Elternhaus. Mein Vater hat mich mit auf die Jagd genommen. Ich kannte Vögel, Bäume und Wild. Das hat mich nicht mehr losgelassen.

**Was begeistert Sie heute am meisten an diesem Beruf?**

**Wurm:** Dass die Bäume sich untereinander wie Menschen unterhalten, finde ich etwas weit gegriffen. Ich halte mich da lieber an die wissenschaftlichen Erkenntnisse. Dass Bäume aber nach außen hin deutlich machen, wie es ihnen geht, ist unbestritten. Das ist ja auch eine Art der Kommunikation.

## Mittwochsinterview

### „Kürzlich fragte mich jemand nach einem Nacktwanderweg“

**Ich habe ‚Nacktwanderweg‘ verstanden...**  
**Wurm:** Richtig. Darum drehte sich auch seine Frage. Er meinte, das sei eine wunderbare Sache. Man könne da auch Gastronomie mit einbinden.

**Wie habe ich mir das vorzustellen?**  
**Wurm:** Also, ich stelle es mir besser gar nicht vor. Vielleicht ist die Zeit einfach noch nicht ganz reif dafür.

**Ist die Zeit reif für ein neues Verständnis den Bäumen gegenüber? Sind die Bäume wirklich so clever, wie der Autor Peter Wohlleben in seinem Buch „Das geheime Leben der Bäume“ schreibt?**

**Wurm:** Dass die Bäume sich untereinander wie Menschen unterhalten, finde ich etwas weit gegriffen. Ich halte mich da lieber an die wissenschaftlichen Erkenntnisse. Dass Bäume aber nach außen hin deutlich machen, wie es ihnen geht, ist unbestritten. Das ist ja auch eine Art der Kommunikation.

**Interview: RURIK SCHNACKIG**



und daher Holz verkaufen müssen.  
**Dadurch nehmen die Bayerischen Staatsforsten ja auch Geld ein.**  
**Wurm:** Ja. Und dieses Geld wird wieder investiert und kommt dem Wald zugute. Die Gesellschaft braucht Holz, es ist also ein legitimes Interesse. Die Beweggründe dürfen aber nie rein wirtschaftliches Interesse sein. Wenn wir fällen, dann deshalb, weil der Baum krank ist, umzukippen droht oder weil wir Platz für nachwachsende Bäume schaffen müssen. Das geschieht nach eingehender Prüfung. Wenn ich dann höre: Die machen das nur, weil sie Geld brauchen, empfinde ich das als verletzend und es betrübt mich sehr. Schließlich sehen wir uns als Treuhänder des Waldes – in einer langen Tradition. Gerade in Nürnberg.

**„Es betrübt mich, wenn uns jemand Geldgier unterstellt“**

**Macht Ihnen das Sorgen?**  
**Wurm:** Ganz ehrlich: ja.

**Aber Sie können doch von Berufs wegen etwas dagegen unternehmen...**  
**Wurm:** Die Auswirkungen des Klimawandels sind leider nicht komplett vorhersehbar. Entsprechend schwer ist es, darauf zu reagieren. Unser Ziel ist es, naturnahe Mischwälder zu begründen. Es geht ja auch darum, wie der Wald in Zukunft aussehen wird. Welche Bäume werden sich bei uns wohlfühlen? Da müssen jetzt die Wei-

**Wurm:** Vielleicht ist das historisch mitbegründet. Es gibt aber auch andere Faktoren. Etwa in Märchen spielt der Wald eine große Rolle. Das bekommen wir schon als Kinder erzählt. Viele Menschen haben wunderschöne Kindheitserinnerungen an den Wald. Wenn ich irgendwo sage, was ich beruflich mache, dann wird mir häufig von der unbeschwertesten Zeit berichtet, die mein Gegenüber in der Kindheit im Wald verbracht hat. Der Wald ist ein Sehnsuchtsort.

**Ist das nicht überall so?**

**Wurm:** Ich war während meines Studiums in den USA, in Irland und in Europa unterwegs. So eine Verbindung zwischen Mensch und Wald wie hier habe ich dort nicht erlebt. Das ist eine emotionale Beziehung. Und so reagieren die Menschen eben auch.

**Können Sie diese Menschen mit sachlichen Argumenten erreichen?**

**Wann war Ihnen klar, dass Sie beruflich in diese Richtung gehen wollen?**  
**Wurm:** Etwa mit 16 Jahren. Ich war geprägt durch mein Elternhaus. Mein Vater hat mich mit auf die Jagd genommen. Ich kamte Vögel, Bäume und Wild. Das hat mich nicht mehr losgelassen.

**„Kürzlich fragte mich jemand nach einem Nacktwanderweg“**

**Wurm:** Klares Nein. Das hier ist mein Traumberuf – auch wenn es Schwierigkeiten gibt.

**Wann war Ihnen klar, dass Sie beruflich in diese Richtung gehen wollen?**

**Wurm:** Etwa mit 16 Jahren. Ich war geprägt durch mein Elternhaus. Mein Vater hat mich mit auf die Jagd genommen. Ich kamte Vögel, Bäume und Wild. Das hat mich nicht mehr losgelassen.

**Was begeistert Sie heute am meisten an diesem Beruf?**

**Wurm:** Dass die Bäume sich untereinander wie Menschen unterhalten, finde ich etwas weit gegriffen. Ich halte mich da lieber an die wissenschaftlichen Erkenntnisse. Dass Bäume aber nach außen hin deutlich machen, wie es ihnen geht, ist unbestritten. Das ist ja auch eine Art der Kommunikation.

Interview: RURIK SCHNACKIG

eine wunderbare Sache. Man könne da auch Gastronomie mit einbinden.  
**Wie habe ich mir das vorzustellen?**  
**Wurm:** Also, ich stelle es mir besser gar nicht vor. Vielleicht ist die Zeit einfach noch nicht ganz reif dafür.

**Ist die Zeit reif für ein neues Verständnis den Bäumen gegenüber? Sind die Bäume wirklich so clever, wie der Autor Peter Wohlleben in seinem Buch „Das geheime Leben der Bäume“ schreibt?**

**Wurm:** Dass die Bäume sich untereinander wie Menschen unterhalten, finde ich etwas weit gegriffen. Ich halte mich da lieber an die wissenschaftlichen Erkenntnisse. Dass Bäume aber nach außen hin deutlich machen, wie es ihnen geht, ist unbestritten. Das ist ja auch eine Art der Kommunikation.



Wenn Johannes Wurm durch den Wald geht, sieht er viele Schäden (Bild li.). Wer als Kind im Wald gespielt hat, verbindet damit meist schöne Erinnerungen (Bild re.).



Fotos: Hartmut Voigt, Thomas Frey/dpa